

טוּגַת הַיָּם

הַיָּם הַיָּחִיד

הַיָּחִיד

הַיָּחִיד הַיָּחִיד

הַיָּחִיד הַיָּחִיד

הַיָּחִיד הַיָּחִיד

Regime der Vorhersage

KünstlerInnen **Nikolaus Gansterer**
Ilona Gaynor
Bernd Hopfengärtner & Ludwig Zeller
Esther Hovers
Ulrich Nausner
Noriko Okaku
Arnold Reinthaler
Sebastian Schmiegl & Silvio Lorusso
Lina Theodorou
Pinar Yoldas

Kuratiert von Sabine Winkler

Berlin, 8. Juni - 18. Juli 2018

Regime der Vorhersage

In Zeiten politischer Unsicherheiten und neoliberaler Effizienzoptimierung boomen Systeme der Vorhersage, um zukünftige Entwicklungen bestimmen zu können. Digitalisierung und die beschleunigten Prozesse in Richtung Singularität (der Zeitpunkt, ab dem Maschinen sich selbst weiterentwickeln können und so den technischen Fortschritt massiv beschleunigen) versprechen über Quantifizierung u. a. Berechnungs- und Prognosesysteme, um Zukunft effizienter und sicherer zu gestalten. Über berechnete Wahrscheinlichkeiten sollen Handlungen nicht nur vorhergesagt, sondern beeinflusst werden. Damit ist die Auflösung des Subjekts in einen statistischen Körper mit Profil verbunden, wobei nicht mehr die Person als solche zählt, sondern die Person als Datengeber. Das Subjekt scheint hinter der digitalen Omnipräsenz zu verschwinden und zunehmend zu einem Datenobjekt zu werden, das zum Zwecke der Modellierung, der Antizipation und der vorausgreifenden Einwirkung auf mögliche Verhaltensweisen von Individuen und Gruppen quantifiziert wird.

Hier kommen Predictive und Prescriptive Analytics ins Spiel: Predictive Analytics basieren auf Data Mining, maschinellem Lernen und anderen statistischen Berechnungen, um Vorhersagen über die Wahrscheinlichkeit von zukünftigen Ereignissen zu treffen. Prescriptive Analytics liefern zusätzlich Handlungsempfehlungen, wie man einen bestimmten Trend in eine gewünschte Richtung beeinflussen, ein vorhergesagtes Ereignis verhindern oder auf ein zukünftiges Ereignis reagieren kann. Damit wird Berechenbarkeit als gewünschter absoluter Wert gesetzt und Unberechenbarkeit zum Risikofaktor stilisiert.

Was kann aber nun berechnet werden und was nicht? Können über die Auswertung von Daten zuverlässige Prognosen erstellt werden, beispielsweise in Bezug darauf, ob eine Beziehung halten wird oder nicht, wie sich bestimmte Aktien zukünftig entwickeln werden, ob jemand ein Verbrechen begehen wird oder nicht etc.? Je unsicherer die Realität ist, desto sicherer erscheinen datenbasierte algorithmische Berechnungs-

modelle und Lösungsversprechen. Auf der einen Seite haben wir also die Dezentralisierung des Subjekts zu Gunsten personalisierter Daten und andererseits die Hyperpersonalisierung von politischem Personal zu Lasten demokratiepolitischer Agenden.

Gegen auf Berechnungssystemen basierenden Regimen der Vorhersage formieren sich seit längerem Bewegungen, deren Anliegen es ist, Technologieentwicklung im Sinne der Allmende einzusetzen, um Zukunft selbstbestimmt mitzugestalten. Vertreter des Spekultativen Realismus (Quentin Meillassoux) wiederum setzen u. a. auf radikale Kontingenz – alles könnte immer anders sein, nichts hat einen Grund.

Kann spekulatives Denken eine der Möglichkeiten darstellen, sich automatisierten Berechnungs- und Bewertungssystemen entgegenzusetzen? Der gemeinsame Ausgangspunkt unterschiedlicher Theorieansätze des spekulativen Realismus, die Welt als unabhängig von uns Menschen zu denken, fordert auf, hierarchische Strukturen innerhalb der Subjekt-Objekt-Beziehung, dualistische Systeme aufzubrechen. Auch hier geht es darum, zukünftige Szenarien zu antizipieren, um Realität von der Zukunft her, beispiels-

weise in Form multiperspektivischer Entitäten, gestalten zu können. Losgelöst vom Kanondenken soll gestalterisches Potenzial des Spekultativen nicht nur den Finanzmärkten überlassen werden.

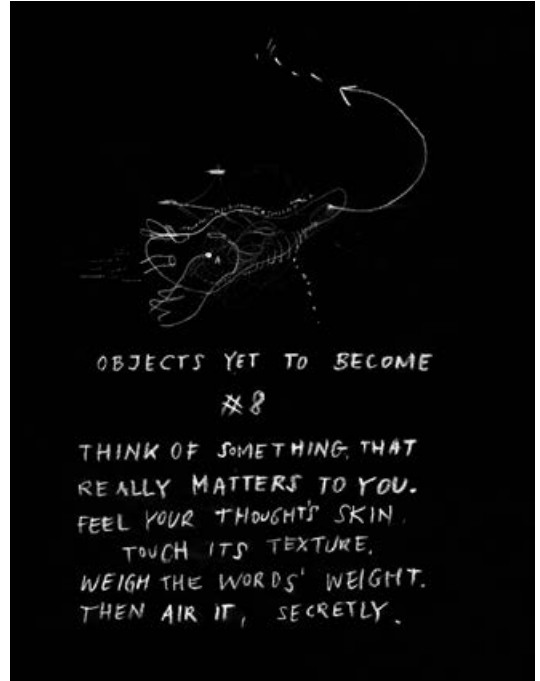
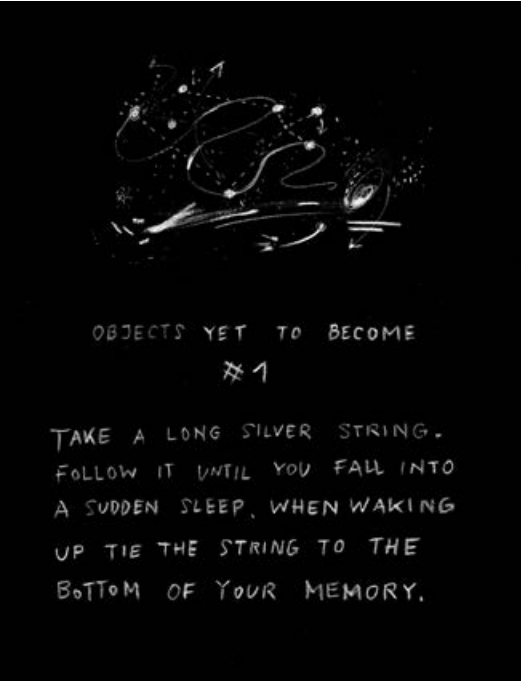
Die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten erforschen diese sich permanent verändernde Zone zwischen Selbst- und Fremdbestimmung vor dem Hintergrund der Digitalisierung, um jene damit verbundenen Macht- und Entmachtungssysteme sichtbar zu machen. Die Ausstellung untersucht, wie Mechanismen und Funktionsweisen von Berechenbarkeit und Unberechenbarkeit eingesetzt werden und wie dadurch Realität geprägt wird. Inwieweit werden Prognosen fetischisiert und instrumentalisiert, Vorhersehbarkeit beschworen, und mit welchen Folgen ist zu rechnen, wenn Regime der Vorhersage unsere Leben bestimmen, wir zu einem Datensatz in einem algorithmisch präemptiv ausgerichteten System werden.

Sabine Winkler

Nikolaus Gansterer

Objects Yet To Become (#1, #8, #10)

Kreidezeichnung auf Tafellack, rückseitig signiert, 50 x70 cm, 2016,
3 Werke aus fortlaufender Serie



Nikolaus Gansterer wurde 1974 in Klosterneuburg geboren, er lebt und arbeitet in Wien.
www.gansterer.org

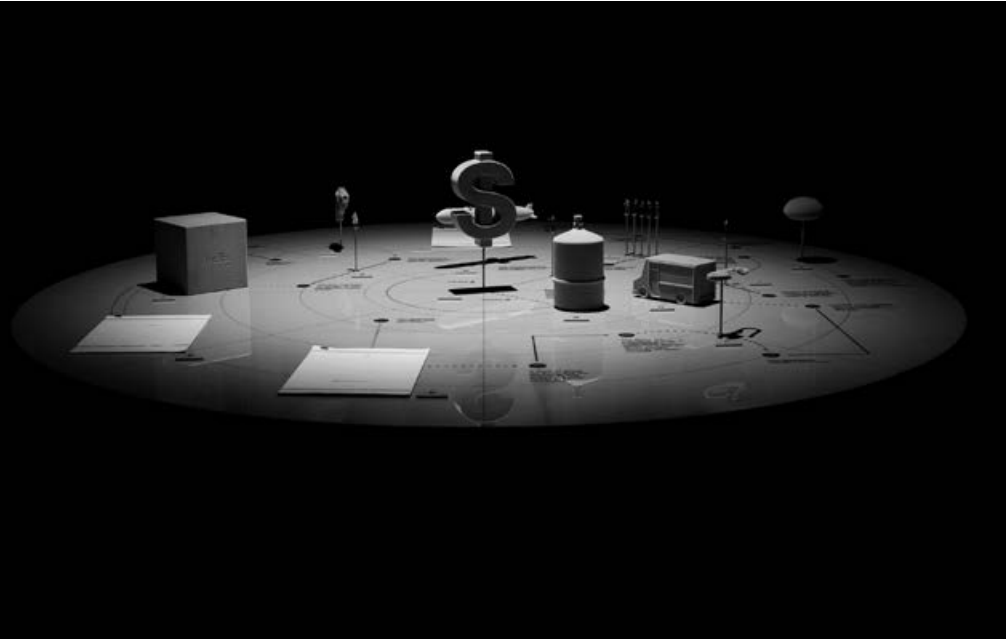


Nikolaus Gansterer entwickelt in „Objects Yet To Become“ eine Reihe von poetischen Anleitungen, die die BesucherInnen einladen, situative und spekulative Aktionen in Minuten- oder Sekundenlänge auszuführen. Er untersucht, wie durch direkte Ansprache eines „affektiven Anderen“, Objekte entlang der Kategorien von Zeit und Raum, Bewegung und Imagination erweitert werden können. Über die Poesie der Anleitungen eröffnen sich Möglichkeitsräume, in denen beispielsweise eine Linie des Denkens zu einer Linie im Raum werden kann. Diese vom ganzen Körper geformte und aktivierte Linie wird zu einem "zeitbasierten Objekt im Entstehen", das voller Möglichkeiten steckt. Nikolaus Gansterer erforscht das Verhältnis von Dingen und Menschen zueinander, interessiert sich für relationale und mediale Zwischenräume, reflektiert über imaginäre Grenzen zwischen Denken und Materie, zwischen KünstlerIn, Publikum und Kunstwerk. Der dabei sich öffnende Möglichkeitsraum kann als Einladung verstanden werden, sich nicht einer automatisierten Zukunft zu unterwerfen, sondern diese selbst zu gestalten.

Ilona Gaynor

Everything Ends in Chaos

Multimediale Installation, 2011



Ilona Gaynor wurde 1986 in England geboren, sie lebt und arbeitet in Chicago.
www.ilonagaynor.co.uk



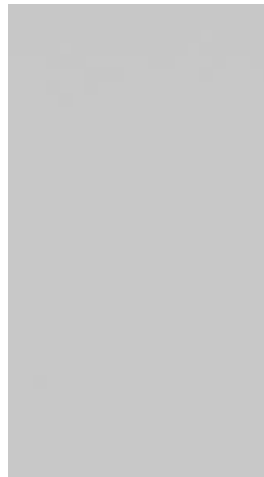
den Filmszenen entwirft Ilona Gaynor „Black-Swan-Events“ – ein Begriff, der aus der Finanz-Derivat-Mathematik stammt und ein Ereignis, welches nicht vorhersehbar ist und eine allgemein weitreichende Wirkungen hat, bezeichnet. Ilona Gaynor bezieht sich auf das Buch „The Black Swan“ von Nassim Nicholas Taleb, ein ehemaliger Finanzmathematiker und Spezialist für Derivat- und Anlagestrategien. Taleb zufolge sollte Vergangenheit nicht in naiver Weise dazu benutzt werden, Zukunft zu prognostizieren. Ebenso ist es seiner Ansicht nach eine Illusion, zu glauben, dass man gegenwärtig stattfindende Ereignisse verstehen bzw. richtig in den Fluss der Zeit einordnen könne. Ilona Gaynor beschäftigt sich mit Risikokalkulationen unvorhersehbarer Ereignisse, lässt fiktive Szenarien wie die Entführung einer Senatorengattin oder die Ermordung eines Versicherungsvorstandes versicherungsmathematisch bewerten und fragt nach Wertigkeiten im Kontext von Unbe-

In ihrer Installation kombiniert Ilona Gaynor fiktive Szenarien mit realen Risikobewertungen und versicherungsmathematischen Berechnungsmodellen, um Wirklichkeit und Fiktion zu verbinden. In rechenbarkeiten.

Bernd Hopfengärtner *und* Ludwig Zeller

Life Is Good For Now

HD Video, 3D-Redering, 14:42 min, 2015



*Bernd Hopfengärtner wurde 1982 in Nürnberg geboren, er lebt und arbeitet in Berlin.
Ludwig Zeller wurde 1981 in Sonthofen i. Allgäu geboren, er lebt und arbeitet in Köln.*



Bernd Hopfengärtner und Ludwig Zeller inszenieren eine spekulative Sicht auf die Schweiz, die sich entschlossen hat, das Recht auf informationelle Selbstbestimmung vollständig umzusetzen. „Mont Data“, eine Genossenschaft koordiniert den Berg wissenschaftlicher und kommerzieller Daten, der die BürgerInnen mit neuen Entscheidungsmöglichkeiten und -aufgaben konfrontiert. In einem fiktiven Telefongespräch wird das Modell der Datenverwaltungszentrale vorgestellt, in drei weiteren Szenarien berichten Personen über ihre damit in Verbindung stehenden Erfahrungen

in den Bereichen Medizin, Kultur und Alltag. Visualisiert werden diese Erfahrungsberichte aus der Zukunft über animierte Objektarrangements, die eine spekulative Perspektive eines Computerprogramms auf bestimmte Situationen darstellen und sowohl eine Klasse von Objekten als auch Handlungen repräsentieren können.

Wie würde man mit geerbten Datensätzen oder Auswertungen persönlicher Daten umgehen und wie könnte Zukunft durch das Verfügungsrecht persönlicher Daten selbstbestimmt gestaltet werden? Was würde man al-

les tun, damit Prognosen eintreffen oder auch nicht? Oder wäre man nur mehr damit beschäftigt, Daten entweder zu produzieren oder zu verwalten, womit dem Begriff des Datenträgers eine neue Bedeutung hinzugefügt werden könnte.

Esther Hovers

False Positives

Mixed Media Installation, digitale Fotografien, Zeichnungen, unterschiedliche Formate,
2015–2016



Overview I, Timeframe: 2:13 min



Drawing of anomaly n° 5, 'Clusters breaking apart'

Esther Hovers wurde 1991 in Amsterdam geboren, sie lebt und arbeitet in Den Hague.
<https://estherhovers.com>

In Esther Hovers Projekt „False Positives“ geht es um algorithmische Mustererkennung von Verhaltensweisen. Intelligente Überwachungssysteme können „abweichendes Verhalten“ im öffentlichen Raum erkennen, indem sie auf Körpersprache und Bewegungsmotive reagieren, die als Anomalie gekennzeichnet wurden und damit als verdächtig gelten. Mit diesen von Überwachungsexperten definierten Anomalien, wie Stehenbleiben, schnelle oder synchrone Bewegungen, sich mehrfaches Umdrehen etc. werden kriminelle Absichten in Verbindung gebracht. Esther Hovers fotografierte Bewegungsmotive im öffentlichen Raum, wie sie in diesen Anomalie-Mustern festgeschrieben und typologisiert werden. Der für jedes Foto angegebenen Zeitrahmen verweist auf die zeitliche Dimension des Wartens von normalem auf „abnormales“ Verhalten. Den Begriff „False Positive“, also Falschmeldung, falsche Bewertung oder Zuordnung kennt man aus dem IT-Bereich, beispielsweise wenn durch den Spamfilter korrekte Mails fälschlicherweise als Spams klassifiziert werden

oder aus dem medizinischen Kontext, wenn ein falsches Testergebnis vorliegt, das etwas anzeigt, das nicht existiert.

Auf Mustererkennung basiert u. a. „predictive policing“, eine von der Polizei verwendete Prognosesoftware, die über gesammelte Daten Profile und Prognosen erstellt, um Verbrechen präventiv zu verhindern. Damit verbunden ist die Gefahr der automatisierten Kriminalisierung nichtkonformen Verhaltens, der sozialen Stigmatisierung, sowie der (Vor-) Verurteilung ohne eine Straftat begangen zu haben.

Ulrich Nausner

Memory object

Memory object (grey) #6, Server-Rack Schienen, Blindpaneele, Schrauben
186,5 × 261,2 × 3,2 cm, 2018, Ed. 1 + 1AP



Memory object (grey), Server-Rack-Schienen, Blindpaneele, Schrauben, 186,5 × 54,5 × 3,2 cm,
2018, Ed. 1 + 1AP, Detail

Ulrich Nausner wurde 1980 in Oberndorf bei Salzburg geboren, er lebt und arbeitet in Wien.
www.ulrichnausner.com

Ulrich Nausners „Memory objects“ bestehen aus Server-Rack-Schienen, die parallel verlaufend vertikal an der Wand angeordnet und durch horizontal platzierte Blindpaneele strukturiert sind. Die standardisierten Schienen sind Bestandteile von 19-Zoll-Racks, wie sie in Rechenzentren für Server und Datenspeicherung in Netzwerkkästen verwendet werden. Die einzelnen Raummodule in den Racks sind nach Höheneinheiten genormt und bieten Platz für die einzelnen Servereinheiten, bleiben manchmal aber auch frei und werden mit Blindpaneele abgedeckt. Ulrich Nausner geht es in den „Memory objects“ darum, die binäre Spannung zwischen Datenspeicherung und Informations- und Gedächtnislücken formal zu verdeutlichen und diese Beziehungsstruktur zu analysieren. „Der Gedanke eines doppelten ‚negativen Raums‘ – die abwesenden ‚Speichereinheiten‘ der Server oder Daten einerseits und die Blindpaneele andererseits – bezieht sich auf Fragen des Informationszeitalters und die zeitgenössische Kultur des Erinnerns und Vergessens.“(Ulrich Nausner)

Wenn Anwesendes durch Abwesendes definiert wird, wird dann Berechenbares durch Nichtberechenbares definiert? Ulrich Nausner untersucht, wie Informations- bzw. Gedächtnislücken, Leerstellen, Verlust von Inhalt und Bedeutung mit Datenspeicherung zusammenhängen. Nach Umberto Eco ist die Bedeutungsleere eines Signals Voraussetzung für dessen Berechenbarkeit. Wenn Abstraktion Berechenbarkeit bei gleichzeitigem Bedeutungsverlust bewirkt, hat das Auswirkungen auf unsere Wahrnehmung, Kommunikation, auf Nichtverstehen und Unverständlichkeit, Verhaltensstrukturen und vieles mehr.

Noriko Okaku

The Interpreter

Installation, 22 Collagen, 14,8 × 21 cm, Tarotkarten, Animation HD, 6:29 min, 2015



Noriko Okaku, *The Interpreter*, Videostills

Noriko Okaku wurde 1979 in Kyoto geboren, sie lebt und arbeitet in London.
<http://www.norikookaku.com>

siert, erschließt sich Tarot unmittelbar über die Mehrdeutigkeit der archetypischen Bildsymbole. Noriko Okaku stellt der Interpretation der Karten jene der Kunst gegenüber, gerade im Hinblick auf die Offenheit der Deutungsmöglichkeiten. Gleichzeitig untersucht sie die mit Deutungshoheit verbundenen Machtpositionen im historischen und kulturellen Kontext. Welche Rolle spielt die Interpretation von Mythen,



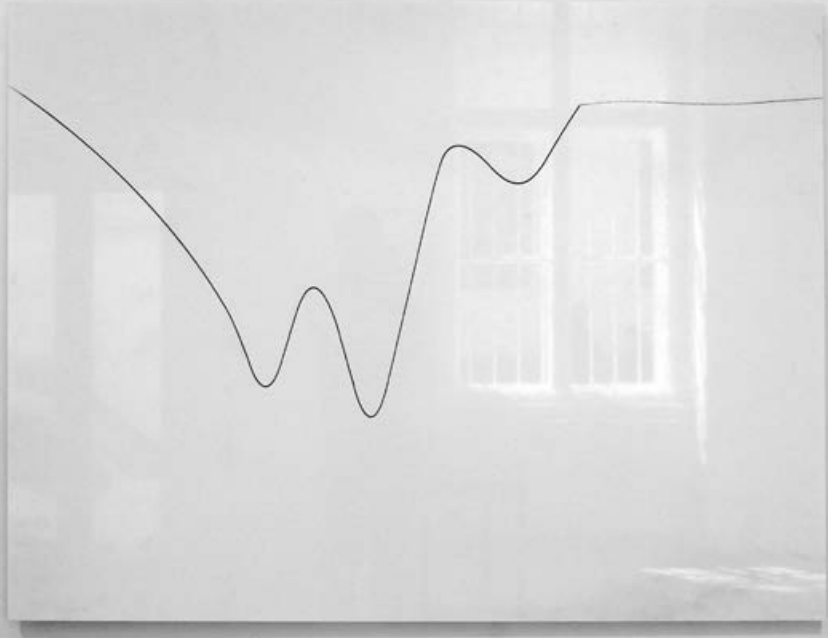
Noriko Okaku beschäftigt sich in ihrer Installation mit traditionellen Methoden der Vorhersage und der Interpretation von Zeichen. Sie entwickelte Tarotkarten, in denen sie Narrative der major arcana mit den regionalen Mythen Derbys, dem Entstehungsort der Arbeit, verband. Noriko Okaku lässt die an den Figuren der 22 großen Arkana (Trumpfkarten) inspirierten AkteurlInnen, wie den Narren, den Eremiten, die Gerechtigkeit etc. miteinander agieren, platziert sie in unterschiedlichen historischen Kontexten, verwickelt sie in Intrigen und mystische Erzählungen. Im Gegensatz zur Astrologie, die auf Berechnungen der Position von Himmelskörpern in Relation zu Ort und Zeit ba-

Zeichen, Ereignissen und Kunst in der Entwicklung von Visionen zukünftiger Regime? Noriko Okaku reflektiert über die Macht spekulativer Annahmen, sowie über Fragen nach der Existenz oder Nichtexistenz von Schicksal und dem freien Willen.

Arnold Reinthaler

breaking myself

Weißer Marmor, geschnitten und gebrochen, 193,7 × 112 × 2 cm,
Mai 2018 (rank: 16 394), fortlaufend



Arnold Reinthaler, *breaking myself*, 150 × 112 × 2 cm, 2014 (rank: 17099)

Arnold Reinthaler wurde 1971 in Wels geboren, er lebt und arbeitet in Wien.
reinthaler.org

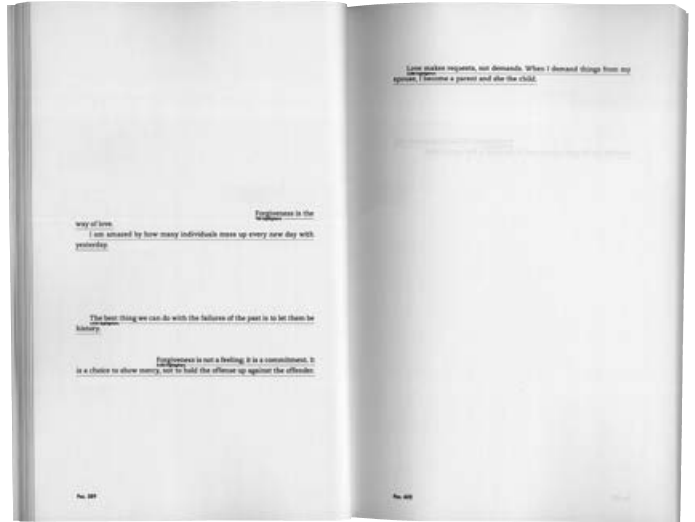
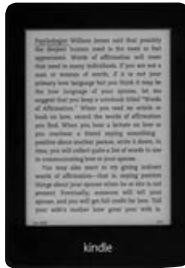
Auf einer weißen Marmortafel ist ein Kurvenverlauf eingeschnitten, der Arnold Reinthalers Bewertung im internationalen Kunstbetrieb darstellt. Die Bewertung wurde von Art-Facts.Net erstellt, eine Kunstdatenbank, die Artist Rankings auf Basis von Ausstellungsbeiträgen, des Ansehens der ausstellenden Institution sowie der mitausstellenden KünstlerInnen, und anhand von Kunstverkäufen evaluiert. Änderungen im Ranking bildet der Künstler auf einer neuen Marmortafel mit entsprechendem Kurvenverlauf ab. An das Kurvenende schließt jeweils eine Bruchlinie an, die den prognostizierten künstlerischen Erfolgsverlauf bis zum Jahr 2028 darstellt. Der Verlauf der Prognose-Bruchlinie basiert jedoch nicht auf Datenauswertungen, sondern entspricht dem vorhergesagten Bruch des Gesteins, wenn der Marmor mit der Fräsmaschine geschnitten wird. Arnold Reinthaler reflektiert Bewertungssysteme von Kunst, die anhand (aufmerksamkeits-)ökonomischer Rankings aktuellen Wert definieren und zukünftige Bewertungen spekulativ prognostizieren. Die damit verbun-

denen Bruchstellen sind real, substantiell existenziell.

Sebastian Schmieg und Silvio Lorusso

Networked Optimization

Crowdsourced-Versionen populärer Selbsthilfebücher, 2013



Selbsthilfebücher:

„The Seven Habits of Highly Effective People“

„The 5 Love Languages“

„How to Win Friends & Influence People“

Sebastian Schmieg wurde 1983 in Berlin geboren, wo er lebt und arbeitet.

Silvio Lorusso wurde 1985 in Puglia geboren, er lebt und arbeitet in Rotterdam.

<http://sebastianschmieg.com>, <http://silviolorusso.com>

und AutorInnen bis hin zu Amazon selbst.“ (Sebastian Schmieg) Neoliberaler und algorithmischer Optimierungszwang werden über die

digitale Selbsthilfeliteratur kurzgeschlossen. Der Akt des Lesens wird zur Data-Mining-Quelle, über die wiederum zukünftige Optimierungsregime generiert werden sollen.



„Networked Optimization besteht aus drei Crowdsourced-Versionen populärer Selbsthilfebücher. Jedes Buch enthält den Volltext, der jedoch unsichtbar ist und als weißer Text auf weißem Grund gedruckt ist. Die einzigen Textstellen, die lesbar bleiben, sind die so genannten populären Highlights – Passagen, die von vielen Kindle-NutzerInnen unterstrichen wurden – ebenso wie die Anzahl der Textmarker. Jedes Mal, wenn eine Passage unterstrichen wird, wird sie automatisch in den Rechenzentren von Amazon gespeichert. Unter den Büchern mit den beliebtesten Highlights gibt es eine beachtliche Anzahl von Selbsthilfebüchern. Dies deutet auf eine vielschichtige, algorithmische Optimierung hin: von LeserInnen

Lina Theodorou

a2525, Athens in S.F.

Installation: Video HD, 25 min, sound/color, 2017

Buch: a2525/Athens' Future stories, Zeichnungen und Texte



AutorInnen:

Vasso Cristou

Michalis Manolios

Teti Theodorou

Ioanna Bourazopoulou

Hephaestion Christopoulos

Costas Charitos

Stamatis Stamatopoulos

Yiannis Papadopoulos

Dimitris Fyssas

Titika Bourba

Kelly Theodorakopoulou

Zeichnungen: Ioannis Savvidis

Kooperation:

Dimitris Arvanitis

Katerina Oikonomakou

Giorgos Katsavos

Antonia Katsavou

ALEF (science fiction club of athens).

Lina Theodorou wurde 1970 in Athen geboren, sie lebt und arbeitet in Berlin.

<https://linatheodorou.wordpress.com>

Fanatismus, Klimawandel, Autokratie, KI etc. werden aufgegriffen oder zukünftige auf Kollektivität basierende Gesellschaftsmodelle durchgespielt. Die Vergegenwärtigung der Zukunft in der Gegenwart eröffnet Möglichkeiten, Zukunft zu gestalten. Automatisierung von Zukunft hingegen kann als Versuch gesehen werden, über Regime der Berechenbarkeit autoritäre Strukturen und Kontrollmechanismen



Lina Theodorou Video „a2525, Athens in S.F.“ basiert auf 13 Kurzgeschichten von elf griechischen Science-Fiction-AutorInnen, die fiktive Zukunftsszenarien für Athen entwarfen. Im Video schildern die AutorInnen ihre utopischen und dystopischen Zukunftsvisionen für Athen, die episodenhaft erzählt und visualisiert werden. Die Fiktionen beziehen sich zwar konkret auf einen Ort, referieren auf die Krisensituation in Athen, verweisen aber gleichzeitig auf allgemeine Fragestellungen und Phänomene gegenwärtiger Entwicklungen, die in Form spekulativer Narrative fiktionalisiert werden: Themen wie Augmented Reality, Fake News, religiöser

zu installieren. Lina Theodorou interessiert sich für das Verhältnis von Realität und Fiktion, untersucht das in dieser Zone verortete Gestaltungspotenzial sowie die damit in Verbindung stehenden Machtkämpfe - Vorgänge, in die wir alle involviert sind.

Pinar Yoldas

The Kitty AI: Artificial Intelligence for Governance

Videoinstallation, HD, 12:40 min, 2016



Pinar Yoldas wurde 1979 in Denizli/Türkei geboren, sie lebt und arbeitet in Durham, North Carolina, USA

<http://cargocollective.com/yoldas>

Pinar Yoldas imaginiert in ihrer Arbeit „The Kitty AI: Artificial Intelligence for Governance“ eine Künstliche Intelligenz (KI), die die Weltherrschaft übernommen hat. Im Video spricht eine 3D-animierte Katze über sich selbst und ihre Aufgaben als Regierende einer im Jahr 2039 angesiedelten Megalopolis. Infolge des Unvermögens der Menschen, gigantische Infrastrukturen zu verwalten, haben KIs wie Kitty AI in dieser imaginierten Zukunft Positionen von PolitikerInnen und anderen Berufsgruppen übernommen. Kitty AI tritt als gefühlsbetonte Repräsentantin eines allumfassenden KI-Regimes auf, in dem „Katzenliebe“ und Technologie Politik ersetzt haben. Treffen KI-Systeme die besseren Entscheidungen? Nicht vorhersehbar und unberechenbar ist, wie sich KI-Systeme entwickeln werden, inwieweit sie beispielsweise Kategorisierungen und Vorurteile reproduzieren. Die Verheißungen technischer Lösungskompetenzen von KI sind groß, verschwiegen werden gerne die damit verbundenen Kontrollfunktionen.

Regime der Vorhersage

Was kann berechnet werden?

Sabine Winkler *Daten werden analysiert, um aus vergangenen Verhaltensweisen Rückschlüsse auf zukünftige Handlungs- und Verhaltensweisen zu ziehen, indem Muster mit Hilfe von Algorithmen erstellt werden. Mustererkennung wird einerseits benützt, um gezielt in unsere zukünftigen Handlungsweisen einzugreifen zu können, und dient andererseits als Basis dafür, simulierte Verhaltensweisen von KI-Systemen zu entwickeln. Data Mining und Profiling wird außer für konsumorientierte Verwertungszwecke vor allem im Sicherheitsbereich und zunehmend in Form von Mikrotargeting in Wahlkampagnen eingesetzt. Personalisierung, also die Zuordnung von Vorlieben, Absichten, Interessen, Fähigkeiten etc. von UserInnen erfolgt über Auswertungen digitalen Verhaltens. Zuordnungen werden vorgenommen, um Rückschlüsse auf Beruf, sexuelle Orientierung, gesellschaftlichen Status, Gesundheit, Klassenzugehörigkeit und Kre-*

ditwürdigkeit etc. ziehen zu können. Was zählt, sind Datenkontakte und digitale Beziehungen, Netzverhalten oder (Selbst-) Quantifizierungen (health tracker) etc., über die wertbare und damit wertvolle Informationen gewonnen werden können. Daran schließt sich die Frage, ob Algorithmen mittlerweile besser über uns Bescheid wissen, als wir selbst.

Wie aussagefähig sind Datenauswertungen tatsächlich, können damit zuverlässige Prognosen erstellt werden, wenn man beispielsweise an Finanzmarktentwicklungen, an persönliche Beziehungen oder an Verbrechensvorhersagen denkt. Eine Vielzahl von Untersuchungen kommt zu einer Vielzahl widersprüchlicher Auswertungsergebnisse, wobei Objektivität/Neutralität von Annahmen und statistische Bewertungen bezweifelt werden dürfen. Nicht berechnet werden können unerwartet auftretende Ereignisse oder andere Varianten des Zufalls. Prognosen bilden Wahrscheinlich-

keitsmodelle ab, die manchmal mehr über die Gegenwart als über die Zukunft aussagen: Umso weiter sie in die Zukunft reichen, desto unsicherer werden die Ergebnisse, abhängig von verfügbaren Messdaten.

Denkt man an Finanzmarktalgorithmen, scheinen diese gerade durch die atemberaubende Geschwindigkeit ihrer Rechenkapazitäten bei Einzelabschlüssen erfolgreich zu sein. Im Kontext komplexer Spekulationseinschätzungen wiederum zählen gerade Faktoren der Unberechenbarkeit wie Risiko und Krise für die Profitgenerierung. Andererseits gibt es Lang-

zeitstudien basierend auf Datenauswertungen persönlicher Aktivitäten, die beispielsweise das Scheitern von Beziehungen mit einer hohen Treffsicherheit prognostizierten. Die Aussagekraft von Wirtschaftsprognosen wird wiederum oftmals gerade von Ökonomen bezweifelt, ebenso wird die Sinnhaftigkeit einer Software zur Vorhersage von Verbrechen gerade von PolizistInnen in Frage gestellt. Beruhigung der Öffentlichkeit, Kontrolle und Einfluss auf Investitionsverhalten scheinen im Vordergrund zu stehen.

Berechnete (Un)sicherheit

Gerade im Überwachungs- und Sicherheitsbereich ergeben sich zuzätzlich Fragestellungen, wie rechtliche Strafmaßnahmen für eine Tat, die nicht begangen wurde, um zu verhindern, dass berechnete zukünftige Ereignisse möglicherweise eintreten. „Precobs“ ist der Name einer Software, die beispielsweise in München, Nürnberg oder Stuttgart eingesetzt wird, um die Wahrscheinlichkeit, mit der in einem bestimmten Gebiet ein Einbruch geschehen wird, zu berechnen. In den gesammelten Daten der Einbrüche der ver-

gangenen Jahre finden Algorithmen Muster, aus denen künftige Ereignisse abgeleitet werden. Interessant ist hier, dass bei den Berechnungen Motive keine Rolle spielen, Ursache und Wirkung, mit denen gesellschaftliche Entwicklungen bisher erklärt wurden, als irrelevant erachtet werden. Das Freiburger Max-Planck-Institut führte eine Evaluation der Precobs-Nutzung am Stuttgarter Landeskriminalamt im Bezug auf Wohnungseinbruchsdelikte durch und konnte keine kriminalitätsmindernden Effekte fest-

stellen*. Meldungen, dass „Precobs“ in den überwachten Gebieten Einbrüche um bis zu 30 Prozent (München) im Jahr reduziert hätten, füh-

ren wiederum dazu, dass Personal eingespart wird, auch wenn die Einbruchszahlen im darauffolgenden Jahr erneut steigen.

Ratings

Der Glaube an die Zuverlässigkeit und Objektivität algorithmischer Prognoseberechnungen geht mit Optimierungs- und Effizienzsteigerungsannahmen einher. Dadurch verändern sich nicht nur Verhaltensmodi und Beziehungsstrukturen, sondern Organisations- und Regierungsformen, sowie die damit verbundenen Wertesysteme: Wert, sozialer Status wird über digitale Präsenz und Verhaltensweisen definiert und u. a. in Ratings abgebildet. Ratings sind eine der Möglichkeiten, um Verhaltensweisen über einen Belohnungs-Bestrafungs-Mechanismus in eine bestimmte Richtung zu zwingen. So wurde in China in einigen Provinzen versuchsweise ein Sozial-Kredit-System eingeführt, über das Regelübertretungen sowie regelkonformes Verhalten elektronisch bewertet und veröffentlicht werden, um BürgerInnen zu vorbildlicher Ehrlichkeit (AAA) zu erziehen, und „VertrauensbrecherInnen“ über Minuspunkte zu ächten und zu bestrafen. Personen mit einer bestimmten Anzahl von Minus-

punkten wird beispielsweise kein Kredit gewährt, der Kauf von Flug- oder Bahntickets verwehrt etc. Über diese Form der (Selbst-) Disziplinierung versucht man die Berechenbarkeit von BürgerInnen zu seignen. Hier wird die Funktionsweise von Ratingagenturen, die die Kreditwürdigkeit von Unternehmen, Konzernen, Staaten etc. im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen bewerten, auf die moralische Kreditwürdigkeit einzelner Personen übertragen. So wie in der Ökonomie über Ratings bestimmte Handlungsweisen befördert (Sparen) und andere bestraft (Schulden) werden, führt hier vorbildliches Verhalten zu finanziellen Vergünstigungen und Regelverstoß zu Benachteiligungen oder sozialer Ächtung. Über moralischen oder finanziellen Druck wurde gegenwärtiges und zukünftiges Verhalten immer schon programmiert, nun verstärkt durch elektronische Netze.

Nichtberechenbarkeit wird also zunehmend als Risikofaktor definiert. Digitale Abstinenz und Nicht-

* Matthias Monroy, Schlechtes Zeugnis für vorhersagende Polizeiarbeit, Telepolis, 2.9.2017
<https://www.heise.de/tp/features/Schlechtes-Zeugnis-fuer-vorhersagende-Polizeiarbeit-3820438.html>

präsenz erscheinen verdächtig, weil das Fehlen digitaler Narration keine oder wenig Rückschlüsse auf die Person ermöglicht, diese nicht zugeordnet werden kann. Wenn jedoch nur Netzaktivitäten zählen und Personen nur als Datenproduzenten einen Stellenwert haben, werden al-

gorithmische Funktionsweisen, Gesetze, Geschwindigkeiten und Optimierungszwänge zum Verhaltensmaßstab und zum Wertekanon, wie das Antoinette Rouvroy u. a. in ihren Ausführungen zu dem von ihr mitgeprägtem Begriff „Algorithmic Governmentality“* beschreibt.

Algorithmic Governmentality

Thomas Berns und Antoinette Rouvroy definieren algorithmische Gouvernementalität im weitesten Sinne „als einen bestimmten Typus (a)normativer oder (a)politischer Rationalität, basierend auf der Speicherung, der Aggregation und der automatisierten Analyse riesiger Datenmengen zum Zwecke der Modellierung, der Antizipation und der vorausgreifenden [prädiktiven oder präemptiven] Einwirkung auf mögliche Verhaltensweisen“ von Individuen und Gruppen“**

Antoinette Rouvroy zufolge bewirkt die massenhafte Produktion von Rohdaten eine Aufhebung von Bedeutungen. Dies sei eine Voraus-

setzung dafür, dass Rohdaten kalkulierbar sind und als Zeichen in Bezug auf das, was sie repräsentieren, funktionieren können. Aussagekräftige Wirklichkeit wird durch einen Satz Daten ersetzt, die als Signale fungieren und von jeder Bedeutung befreit sind, um eben kalkulierbar zu sein. Antoinette Rouvroy bezieht sich hier auf Umberto Ecos Definition von einem Signal als Element ohne Bedeutung, ein Element, das nichts an sich bedeutet und somit berechenbar ist. Gleichzeitig sind Funktionsweisen algorithmischer Berechnungssysteme wie Rankings, Profiling oder Personalisierung oft schwer nachvollziehbar, wodurch

* Vgl. Antoinette Rouvroy and Thomas Berns, *Algorithmic governmentality and prospects of emancipation*, www.cairn-int.info/article-E_RES_177_0163--algorithmic-governmentality-and-prospect.htm

** Roman Tschiedl, *The Most Powerful Channel – Zur (algorithmischen) Gouvernementalität sozialer Medien am Beispiel Facebooks News Feed*, S 106, Wien 2015, nach:

Rouvroy/Berns (2013) S. 6 „Par gouvernementalité algorithmique, nous désignons dès lors globalement un certain type de rationalité (a) normative ou (a) politique reposant sur la récolte, l'agrégation, et l'analyse automatisée de données en quantité massive de manière à modéliser, anticiper et affecter par avance les comportements possibles.“ Übers. Roman Tschiedl

deren Norm kaum in Frage gestellt wird. Wenn algorithmische Systeme für uns entscheiden, auswählen und handeln, besteht die Gefahr, dass nur noch Profiloptimierungen zählen und wir nicht mehr als Subjekte, sondern nur noch als Profil aufgerufen werden. Die Person scheint hinter der digitalen Omnipräsenz mehr und mehr zu verschwinden und zunehmend als Berechnungseinheit zu zählen. Antizipation, Prävention, Präemption sind intendierte Berechnungszwecke, wobei

Antoinette Rouvroy auf den Unterschied von Prävention und Präemption hinweist: Letztere basiert nicht mehr darauf, dass man auf Ursachen einzuwirken versucht, um Folgen zu vermeiden, sondern Präemption kann als Vorkehrung verstanden werden, die auf informative und physische Umgebung einwirkt, damit bestimmte Dinge aktualisiert oder nicht aktualisiert werden. Dadurch werden Dinge möglich oder nicht möglich.

Personalisierung

Daten werden ausgewertet, um über Mustererkennung nicht nur Rückschlüsse auf mögliche zukünftige Handlungsweisen zu ziehen, sondern um auf diese Einfluss zu nehmen. Personalisierung und Profiling sind Methoden, um dies zu erreichen. Personalisierung ist aber auch ein Phänomen, das zunehmend in der Politik eine Rolle spielt und für die wachsende Bedeutung politischer AkteurInnen und KandidatInnen steht, anstelle von Inhalten, Parteien oder Institutionen. Personalisierung steht aber auch für eine stärkere Fokussierung auf persönliche Eigenschaften von PolitikerInnen anstelle von politischen Eigenschaften und Kompetenzen. Vor

allem in Wahlkämpfen und im medialen Kontext spielen Signale von PolitikerInnen und Zuordnung von WählerInnen zunehmend eine Rolle, um potenzielle WählerInnen gleichzeitig möglichst allgemein und gezielt zu erreichen. So wird Wahlwerbung einerseits personalisiert, andererseits werden gezielt Signale an unterschiedliche Personengruppen breitflächig gestreut. Wenn sich die Parteiprogramme und Politik der großen Parteien kaum voneinander unterscheiden, werden Parteien vorrangig durch ihre KandidatInnen unterschieden. Mit ein Grund für den Aufstieg populistischer Parteien. PolitikerInnen senden Signale an bestimmte WählerInnengruppen

aus, um zukünftige Handlungsweisen als Versprechen (oder Drohung) anzudeuten. Wenn das Aussenden bestimmter Signale das Programm ersetzt, wird eine scheinbare Zuordenbarkeit und Berechenbarkeit an die WählerInnen signalisiert, inszeniert und von einzelnen Personen, die vorgeben, bestimmte Interessen zu vertreten, repräsentiert. Auch hier kommt es zu einer „Aktivierung“ (potenzieller WählerInnen) über Signale (ohne Bedeutung), wie im und über das Netz, um als (PolitikerInnen) kalkulierbar zu erscheinen. Man gibt vor, in einer unübersichtlichen Welt Berechenbarkeit zu repräsentieren, u. a. über Nationalismus, Überwachungs- und Kontrollpolitiken. Die offensichtlichen Unberechenbarkeiten gerade autoritär agierender PolitikerInnen werden wiederum als Authentizität und Wahrhaftigkeit inszeniert. Eine der im Moment zu beobachtenden

Strategien ist jene, sich als PolitikerInnen jenseits der etablierten Parteien zu positionieren und personalisierte Problemlösungskompetenzen über nationale Identität und Feindbilder zu suggerieren. Zunehmend betreten Unternehmer, Banker, Investoren nicht mehr nur als politische AkteureInnen die Bühne, sondern als PolitikerInnen: Sie treten als Manager jener Unsicherheit auf, die sie oftmals mit herbeigeführt und etabliert haben.

Mit Berechenbarkeit wird gerne Sicherheit assoziiert, soziale, politische oder ökonomische. Die von neoliberaler Politik verursachte soziale Ungleichheit und Unsicherheit sowie die verschuldeten Krisen haben vor Augen geführt, dass damit die Sicherheit einiger weniger gemeint ist, weswegen vermehrt auf Kontrolle und Berechenbarkeit gesetzt wird.

Spekulation

Ist Spekulation eine Möglichkeit, automatisierter Zukunft entgegenzuwirken, oder produziert sie genau diese? Um sich in Stellung zu bringen, bedarf es der Analyse der von der Zukunft aus wirkenden Mechanismen, die unsere Gegenwart prägen. Finanzprodukte mit dem

höchsten Risikofaktor (nicht berechenbare Preisverläufe) versprechen die höchsten Gewinnraten oder Verluste. Das Nichtwissen, die Unberechenbarkeit ist hier der Antrieb für maximierte Profitgenerierungsmöglichkeiten, wobei gleichzeitig versucht wird, mögliche Entwick-

lungen vorherzusehen. So wird über einen Finanzfeudalismus und Digitalkapitalismus eine automatisierte Zukunft geschaffen, in der Wert über Entwicklungspotenzial definiert wird.

Spekulatives Denken wiederum kann eine der Möglichkeiten darstellen, um sich diesen automatisierten Berechnungs- und Bewertungssystemen entgegenzusetzen, indem Zukunft nicht prognostiziert wird, sondern mögliche Zukunftsmodelle ausgedacht werden. Wenn sich Zukunft vor der Gegenwart ereignet, die Zeit aus der Zukunft kommt (spekulativer Zeitkomplex),* Realität nicht nur durch Finanzspekulation geprägt wird, sondern Gegenwart zunehmend durch Präemption bestimmt wird, beispielsweise über präemptive Personalisierung und Targeting-Strategien, offenbart sich das Gestaltungs- und Machtpotenzial des Spekulativen. Möglichkeit und Risiko liegen eng beisammen.

Quentin Meillassoux' Realismus ist spekulativ, weil er von einer Realität ausgeht, die ohne Bezug zum menschlichen Denken existiert, eine Realität, die nicht vom menschlichen Denken oder seinem Diskurs vorgeprägt ist. Wenn es möglich ist, Wahrnehmung auf Algorithmen und neuronale Netzwerke zu übertragen, konfrontiere das die Menschen damit, dass eine Welt ohne menschliches Bewusstsein gedacht werden kann, so Meillassoux. Was bedeutet das in Folge für die Vorstellung des autonomen Selbst, aber auch für die Vorstellung multiperspektivischer Entitäten? Erstmals geht es vielleicht darum, sich nicht dem Gegebenen anzuliefern, sondern davon losgelöst, von einer zukünftigen Vorstellungsposition aus, sich dessen bewusst zu sein, dass wir zwar Teil des Problems sind, aber dennoch Potenzial haben Zukunft zu gestalten und dies weder Finanzmärkten, Konzernen noch dem Militär überlassen sollten.

Impressum

galerie weisser elefant
Auguststraße 21
10117 Berlin
Tel.: +49 30 2888 44 54
www.galerieweisserelefant.de
mail@galerieweisserelefant.de
Galerieleitung: Ralf Bartholomäus
Künstlerische Produktionsleitung:
Sebastian Häger

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst & Kultur
Fachbereichsleitung:
Dr. Ute Müller-Tischler

Öffnungszeiten
Di-Fr 11-19 Uhr, Sa 13-19 Uhr
Eintritt frei

Führungen für Kitas und Schulklassen
Anmeldung und Informationen unter
+49 30 288 844 54

Verkehrsverbindungen
U8 Weinmeisterstrasse, Rosenthaler Platz
U6 Oranienburger Tor

Ausstellung: *Regime der Vorhersage*
8. Juni - 18. Juli 2018

Kuratorin: *Sabine Winkler*

Broschüre
Redaktion und Texte: *Sabine Winkler*
Grafische Gestaltung: *Christoph Edenhauser*
Umschlag: *Viktor Schmidt*
Lektorat: *Johannes Seymann*
Fotos: *Nikolaus Gansterer, Ilona Gaynor,*
Bernd Hopfengärtner & Ludwig Zeller, Esther
Hovers, Ulrich Nausner, Noriko Okaku, Arnold
Reinthaler, Sebastian Schmieg & Silvio Lorusso,
Lina Theodorou, Pinar Yoldas
© 2018 KünstlerInnen, AutorInnen

Mit freundlicher Unterstützung
der Senatsverwaltung für Kultur
und Europa, Ausstellungsfonds für
Kommunale Galerien und Fonds
Ausstellungsvergütungen

Berlin 2018



BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

BEZIRKSKULTURFONDSMITTE

regime
galerie
der
weisser
vornier-
eletant
sage